Unscharfe Bilder schützen Opfer nicht: Ein Aufruf, keine Bilder von Opfern in Berichten über sexuellen Kindesmissbrauch zu verwenden

Es ist alarmierend, dass Medien weiterhin Fotos und Geschichten von Opfern sexuellen Kindesmissbrauchs (CSA) ohne deren ausdrückliche Zustimmung veröffentlichen, oft mit nichts weiter als einem unscharf gemachten Gesicht als scheinbarem Schutz. Selbst wenn dies rechtlich zulässig ist, wird der emotionale und psychische Schaden für die Betroffenen selten berücksichtigt.

Klar ist**: Ein unscharfes Bild schützt das Opfer weder vor Schaden noch vor Bedrohung**. Die Öffentlichkeit erkennt sie vielleicht nicht, aber die Betroffenen **erkennen sich selbst immer wieder,** was sie schwerem Stress und Traumata aussetzt. Viele Opfer und Überlebende von CSA berichten von einem zwanghaften Bedürfnis, im Internet nach Informationen über ihren Fall zu suchen; dies ist weder Eitelkeit noch Neugier, sondern eine Traumareaktion. Opfer und Überlebende suchen oft, **um ein Gefühl der Kontrolle zurückzugewinnen**, um zu überwachen, was über sie gesagt wird, und um mit der überwältigenden Angst fertig zu werden, dass jemand sie identifizieren und etwas über ihre Vergangenheit herausfinden könnte. Ein schlecht unscharfes Foto ihres Gesichts verstärkt diese lähmende Angst nur noch.

Für Journalist: innen ist es entscheidend, sich der gravierenden Folgen bewusst zu sein, die eine Veröffentlichung ohne Zustimmung haben kann. Wer Fotos oder Geschichten von Betroffenen ungefragt verbreitet, entzieht ihnen die Kontrolle über ihre eigene Geschichte und ihrer Privatsphäre und verstärkt damit den Kreislauf der Retraumatisierung.

Darüber hinaus besteht immer **die Gefahr, dass jemand das Opfer selbst auf einem unscharfen Bild erkennt**. Durch technische Fortschritte ist es inzwischen möglich, Unschärfe rückgängig zu machen, was ein erhebliches Risiko für die Privatsphäre und Sicherheit der Opfer darstellt. Man stelle sich den Moment vor, in dem ein Kind sein eigenes unscharfes Gesicht in einem Artikel über den erlebten Missbrauch wiedererkennt, ohne je zugestimmt zu haben, ohne jede Kontrolle. In Fällen von sexuellem Missbrauch von Kindern, in denen das Trauma lang anhaltend ist, das Vertrauen in andere zerstört und die Identität tiefgreifend erschüttert ist, kann dies verheerend sein und zu einer erneuten Traumatisierung führen. Die Veröffentlichung unscharfer Bilder kann zusätzlich schwerwiegende negative Auswirkungen auf die Familie des Opfers haben und gleichzeitig den Weg zur Heilung für zahlreiche Menschen behindern.

Bilder können einer Geschichte zwar mehr Gewicht oder Authentizität verleihen, im Falle von CSA können sie **jedoch das Recht des Opfers auf Privatsphäre, Sicherheit und Heilung** beeinträchtigen – Rechte, die in der Berichterstattung der Medien und im öffentlichen Diskurs respektiert und geschützt werden müssen**. Es besteht keine Notwendigkeit, Bilder von Opfern ohne deren Zustimmung zu verwenden**, egal ob unscharf oder nicht. Dies hat keinen journalistischen Mehrwert**, sondern birgt Risiken, Scham und dauerhaften Schaden** für die Opfer, die bereits mehr erlebt haben, als sich die meisten von uns vorstellen können. Dieser ethische Standard sollte für alle Medienhäuser und Journalist: innen gelten.

Ein Bild mag mehr als tausend Worte sagen, aber welche Botschaft senden Medienunternehmen und Journalisten an die Opfer, wenn sie sich dafür entscheiden, ihre Bilder ohne deren Zustimmung zu veröffentlichen? Die Botschaft von Protect Children zusammen mit den Kindern, die Opfer sexuellen Missbrauchs geworden sind, ist klar: Wenn ein Kind sich auf dem Foto wiedererkennen kann – verwenden Sie es nicht!

Nina Vaaranen-Valkonen, Geschäftsführerin, Psychotherapeutin, **Protect Children,** Vorsitzende der Untergruppe für Opferhilfe und Tätermanagement, **Interpol SGCAC**

Katariina Leivo, Hauptsachverständige, Therapeutin für traumaspezifische kognitive Verhaltenstherapie, Protect Children

Noora Nieminen Wissenschaftliche Hilfskraft, Psychologie-Absolventin, Protect Children

Kindliches Opfer sexuellen Missbrauchs